

Kompositionsgeschichte des 20. Jahrhunderts werden in mehreren Aufsätzen beleuchtet, ebenso die Raumkompositionen verschiedener Komponisten seit 1950. Inside-Aspekte werden mit dem „Raum als Stimme“ und der Beziehung von Orgel und Architektur behandelt. rg

Francis Schneider

Fast nichts – und doch so viel. Meditatives Improvisieren am Klavier, 51 Modelle.

Breitkopf und Härtel MN 903, Wiesbaden 2011

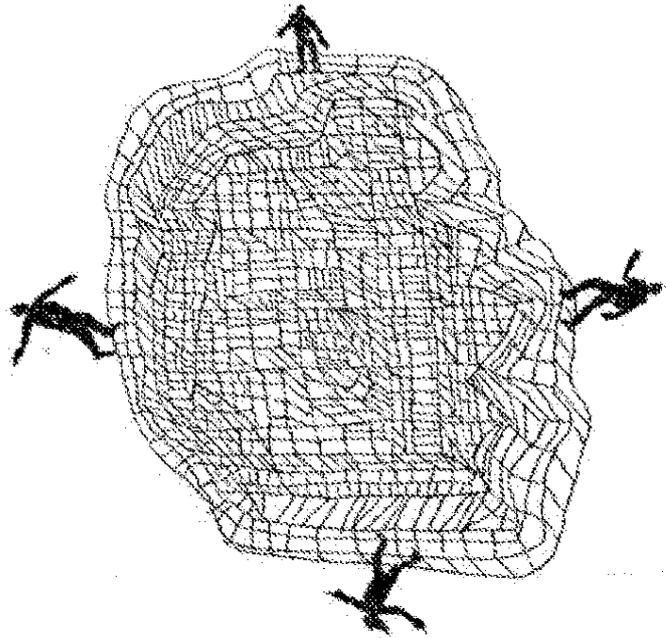
Ein schön aufgemachtes Spielheft für Klavier, in dem kleine musikalische Einfälle darauf warten, dass man mit ihnen improvisatorisch spielt. Ein Folgeband zu *In Tönen reden ... Freies Spiel auf dem Klavier. Oder: Du kannst viel mehr als bloss nach Noten spielen!* aus dem Jahre 2003 nach demselben Grundprinzip. Kurze Floskeln, Patterns, melodische Motive usw. sollen – über ein lange Zeit entwickelt – die Basis bilden für Improvisationen. Meditativ spielen heißt für Schneider, den unhörbaren Strom von Einfällen zum Klingen zu bringen und leer werden, d.h. nicht so sehr, das, was man weiß als das, was erklingen will, hervorzubringen. Die Erfindungen sind meist tonal, sie sprechen klanglich sehr an und die Aufmachung mit Tuschemalerei im Zen-Stil unterstreicht den Charakter des Buches als Spiel für sich, neben der Klavierstunde und ohne einen Lehrer!n... aber natürlich lässt sich das auch in der Klavierstunde realisieren! Für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. rg

Burkhard Stangl

Hommage à moi

edition echoraum, Wien 2011, Taschenbuch, 3 CDs, 1 DVD

Einigen TeilnehmerInnen der Herbsttagung 2010 dürfte der Wiener Composer/Performer Burkhard Stangl noch in guter Erinnerung sein. Er hat zu seinem runden 50sten Geburtstag nun ein Buch mit eigenen Texten, mit Filmen auf DVD und einer Audio-CD vorgelegt. Dieser schwarze, griffige Ziegelstein kommt im ansprechenden Design daher, herausgegeben in der feinen *edition echoraum*, Wien (Werner Korn). Der Titel *Hommage à moi* spielt natürlich mit dem autobiografischen Topos der Hommage an ein Lebenswerk, das hier natürlich noch immer in Progress ist, aber doch als Resümee der bisherigen Arbeit ein beachtliches Format hat. Stangl ist nämlich vielfältig zwischen Komposition, Improvisation, Musikpädagogik, Kulturphilosophie und Performances jeder Art unterwegs. Dabei sprengt er Denk-, Stil- und Genre-grenzen und bleibt doch immer einem ganz klaren künstlerischen Credo verpflichtet. Dies alles ist in Texten, die er für sich und über andere geschrieben hat, in Liner Notes zu eigenen Kompositionen und CDs, in Tagebuchaufzeichnungen, in biografischen Skizzen von KollegInnen, klugen kulturellen und musikpädagogischen Essays nachzulesen. Texte von KollegInnen an ihn runden das Buch ab. Gerade für die aktuellen Ästhetiken der Neuen Musik, für die Improvisation und vor allem für die Vermittlung Neuer Musik präsentiert sich hier ein sehr feiner und lesenswerter Künstler, dem auch das Pädagogische am Herzen liegt. rg



Robert Walser

Mikrogramme

Bibliothek Suhrkamp 2012, Frankfurt 1985 – 2000

Der Spaziergang, Prosastück und kleine Prosa

suhrkamp taschenbuch 1105, Frankfurt 1985

Literarisch-improvisierende Raritäten finde ich im schriftstellerischen Werk des Schweizer Robert Walser (1878 – 1956). Sein Leben verlief eher traurig, er brachte die letzten 24 Jahre seines Lebens in einer psychiatrischen Anstalt zu, und seine literarischen Werke waren zu Lebzeiten zwar teilweise veröffentlicht, aber kaum rezipiert. Mit den Miniaturen *Aus dem Bleistiftgebiet* ist er (erst nach seinem Lebensende) auch deshalb unter Kennern bekannt geworden, weil sie in eine winzigen Geheimsprache auf braunen Zetteln notiert wurden. Es sind kleine, sehr wilde Texte, in einem ununterbrochenen Strom von Gedanken geschrieben, skurril, witzig, traurig, in manchem sehr weise, dann wieder banal. In einer feinen Ausgabe des Suhrkamp Verlages ist nun eine Auswahl von den Geschichten erschienen, zusammen mit den Faksimiles der entsprechenden Packpapier-Notate, die auch ein visuelles Erlebnis sind. Walsers Kurzgeschichte *Der Spaziergang* (1917) handelt von dem Tag im Leben eines namenlosen Ich-Erzählers, der einen ganzen Tag durch seinen Ort geht, durch verschiedenste Landschaften, und Freude und Nahrung spendenden wie auch Angst machenden Figuren begegnet. Er geht Alltagstätigkeiten nach wie Steuernachlässe zu erwirken oder sich in ausgewählter Sprache bei Kapitalisten zu beschweren und bei Taxatoren zu erklären. Zwar erinnert sich der Flaneur an die Aufgaben, wegen derer er aus dem Haus ging, er arbeitet sie auch ab, aber dazwischen gerät er in seltsame Gegenden, trifft beiläufig merkwürdige Menschen (wie einen Riesen, eine Frau Aebli, die ihn tot füttern will usw.) und gerät auch noch in erstaunliche Naturkatastrophen. In einem unendlichen Strom der durch das Gehen animierten Erzählung treibt es ihn in Echtzeit immer weiter voran, entwickeln sich unvorhersehbare (und danach vergessene) Ereignisse, sodass dies wie ein improvisierender literarischer Fluss den Leser mitreißt. rg